

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirks

**Bezugspreis:** Vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Porto. — Einzelne Nummern 1 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindeverbands-Girokonto Nr. 3. — Postfachkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

**Anzeigenpreise:** Die jedwede Zeile zu 10 Pf., außerhalb der Hauptmannschaft zu 12 Pf., im amtlichen Teil (von Behörden) die Zeile zu 10 Pf. — Eingekauft und Bekleimt 1/2 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 201

Dienstag den 29. August 1922

88. Jahrgang

## Amtliche Bekanntmachung.

Mit Zustimmung des Bezirksausschusses und, soweit nötig, mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft Dresden werden in den Staatsforstrevieren Altenberg und Rehsfeld

1. die Leichstraße, von der Altenberger Staatsstraße beim Orte Rehsfeld-Jaunhaus abzweigend,
2. der Georgenfelder Weg,
3. der Teil des Gabelweges, der von der Altenberger Staatsstraße in südlicher Richtung über den unter 2 genannten Georgenfelder Weg hinweg nach Georgenfeld führt und
4. die Schneiße 28

für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen aller Art gesperrt.

Ausgenommen von dem Verbote sind die Kraftfahrzeuge der Aerzte und Tierärzte bei Ausübung ihres Berufs. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 21 des Gesetzes vom 3. 5. 1909 bestraft.

Dieses Verbot tritt sofort in Kraft.  
Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde,  
232 A I. am 18. August 1922.

## Vertikales und Sächsisches

**Dippoldiswalde.** Am Sonnabend berichtete im Bezirkslehrerverein der Vorsitzende, Lehrer Gast, über eine Vertreterversammlung in Dresden, und dann hielt Lehrer Gommlich-Dresden einen Vortrag über „Das Lesen in der Volksschule“. Sprachbildung führe zum Lesen. Nicht durch Lesen, sondern zum Lesen seien die Kinder zu erziehen. Darum sei es nicht notwendig, das Lesen schon im 5. Schuljahr zu beginnen. Redner sprach dann über das Lesen der literarischen Erziehung, über die literarischen Stoffe, die in Frage kommen. Wegen der Mißerfolge beim Gebrauche von Lesebüchern empfiehlt er nach dem Gebrauche der Fibel das Lesen einzelner, ganzer Bücher, z. B. Jugendbüchlein, (nicht Zeitschriften), weil dadurch das Interesse am Lesen mehr geweckt werde als durch das Lesebuch. In der Aussprache werden keine Ideen wesentlich unterstützt durch beherzigenswerte Schilderungen des Lehrers Kiele-Überndorf aus seiner Schulpraxis. Lehrer Weichle-Schmiedeberg warnt davor, beim Vorlesen die Lesefertigkeit ungewandter Schüler zu verjähren.

Semester-Schlussball des Vereins „Glück zu!“ Am vergangenen Sonnabend hatte sich der schön geschmückte Reichronenial dicht gefüllt. Stellt doch schon der Verein selbst mit seinen 150 Mitgliedern eine stattliche Zahl, dazu jeder eine Ballkugel mit Angehörigen, Lehrern, Ehrenmitgliedern, Alle Herren, unter ihnen Derschow mit Gemahlin aus Dresden, Mitglieder der „Saxonia“-Glashütte. So kann jeder die Zahl der Anwesenden schätzungsweise berechnen. Inmitten schon gelungener Instrumentalvorträge der Weißeritzkapelle erbat sich Präside C. Sasse Silexium zu einer Ansprache, in der er den zwiespältigen Gefühlen an einem Semesterabschluss, der Freude über die in Dippoldiswalde verlebten schönen Tage und der Wehmut über das Scheiden Ausdruck gab. Dann zollte er aufrichtigen Dank der Lehrerschaft und dem Direktor, freute sich über das ideale Verhältnis zwischen diesen und der Schülerschaft bei ernster Arbeit und bei gemühtlichem Beisammensein, dankte auch der Wohnerschaft für freundliche Aufnahme und Begegnung und rief den Scheidenden für ihre Zukunft noch ein herzlich „Glück zu!“ entgegen. Der bisherige Fuchsmajor Metz dankte im Namen der Scheidenden und richtete noch Dankesworte an die Musikstadt Dippoldiswalde. Auch Gewerbeoberstudientrat Meller dankte für die Anerkennung und bat, gern an Dippoldiswalde und die Schule zurückzudenken. Hoch erfreut wurden die Anwesenden noch durch liebevolle Gefänge von Fr. Edeltraut Kettner. Den Schluss der Aufführungen bildete der stoff gespielte Schwanz „Dr. Knaus's Sprechstunde“. Im 2. Teile des Abends kam die tanztüchtige Jugend zu ihrem Rechte, und eine reichbesetzte Gewinnstafel warf manchem Glücklichen sehr wertvolle Sachen in den Schoß. Zur festgesetzten Polizeistunde vereinigte gemächlich eine Rauffestel noch eine Schar Zurückgebliebener, während die meisten vorzogen, zu Hause von den schön verfloffenen Stunden zu träumen. Ob dies sofort geschähen ist, ist vielleicht zu bezweifeln.

**Dippoldiswalde, 28. August.** Ein voller Tag ohne Regen! Ein fast klarblauer Himmel! Beides brachte der gestrige Sonntag, schon aus diesem Grunde ein Festtag. Mit Grün geschmückte Häuser und wehende Fahnen — zieren auch die Verhältnisse beiden Orten. Es galt den Feuerwehren des Bezirks, die ihren Verbandstag in unserm Städtchen abhielten. Schon am

Sonnabend abend trafen die ersten Gäste ein, deutsche Kameraden aus dem einst so oft und gern besuchten Böhmerlande. Der Sonntagmorgen wurde eingeleitet durch eine Revue der Signallistenkorps unserer Freiwilligen Feuerwehr. Und im Laufe des Vormittags erkante noch gar oft lustiger Hörnerklang. Die Wehren des Bezirks waren es, die, aus allen Richtungen der Windrose kommend, ihren Einzug in Dippoldiswalde hielten, viele „mit Gepäck“. Bald herrschte fröhliches Treiben auf den Straßen und in den Gaststätten. Auf der Aue war eine „Miniatur-Vogelwiese“ etabliert. — Der Tagung selbst ging eine Inspektion der Freiwilligen Feuerwehr Dippoldiswalde voraus mit anschließendem Sturmangriff beider hiesiger Wehren unter Mitwirkung der Fabrikfeuerwehr Eisenwerk-Schmiedeberg mit ihrer neuen Motorspritze. Inspektoren waren Branddirektor Vogel-Glashütte und die Hauptleute Schneid-Hörsdorf und Stenker-Obercarsdorf. Unterführt wurden sie durch den Bezirksvorsitzer Branddirektor Müller-Schmiedeberg. Weiter war erschienen Kreisvertreter Branddirektor Jäger-Pirna. Um 11 Uhr rückte die Feuerwehr auf dem Sportplatz zum Fußdienst an. Der Gerätedienst schloß sich drüben auf der Aue an. Branddirektor Kettner und Vertreter der Amtshauptmannschaft und der Stadt hatten sich dazu eingefunden. Nach einer Pause erkante der Alarm zum Sturmangriff. Als Brandobjekt hatte man das Rathaus gewählt. Angenommen war, daß beim Anrücken der Wehren der Dachstuhl in Flammen stehe. Die Freiwillige Feuerwehr hatte das Feuer zu löschen und die Bewohner — der verqualmten Treppentür wegen — zu retten. Aufgabe der Pflichtfeuerwehr war Deckung der gefährdeten Nachbarhäuser. Die Hydranten an der Kirche und an der Superintendenten waren im Ernstfalle hierfür in Frage gekommen. Um die betreffenden Häuser zu schonen, wurde aber nur durch Schlauchlegen markiert. Der Hydrant bei Kaufmann Richter aber galt als nicht benutzbar, weil in der Feuerlinie liegend. 12<sup>00</sup> erkante das erste Signal, 12<sup>05</sup> bereits erschien das erste Gerät auf dem Markte, dem rasch die anderen, auch die der Pflichtfeuerwehr, und die Schmiedeberger Fabrikfeuerwehr folgten. Es war ein interessantes Bild voller siederhafter Tätigkeit. Geräte abproben, Schläuche abwickeln, in wenigen Minuten gabs Wasser auf Brandobjekt, die Leitern wurden aufgerichtet, Menschen gerettet, darunter auch eine improvisierte „Dame“ auf der hohen Leiter unter behutsamer Leitung eines Wehmannes usw. usw. Eine wirkliche Herzstärkung war — eine Liebererziehung für alle — die im Sturmschritt anrückende Jugendwehr, eine Anzahl schmuck eingekleideter Jungen mit einer kleinen Karrenspritze, aus der sie im Handumdrehen mit als die ersten Wasser gaben. Ein Staunen aber erregte der kraftvolle Wasserstrahl der Schmiedeberger Motorspritze, die damit sofort alle ihre kleinen und großen Schwerkern in den Schatten stellte, auch dann als sie durch einen Verteiler in drei Schläuchen gleichzeitig arbeitete. (Sie ist in der Lage, mit 4 oder wohl gar mit 5 Schläuchen zu arbeiten.) Nach dem „Das Ganze halt!“ fand in „Stadt Dresden“ die Kritik statt. Branddirektor Vogel führte nach der Begrüßung aus, daß es Pflicht der Inspektoren sei, zwar mild, aber gerecht zu urteilen; nicht Lobhudeleien, sondern die Wahrheit zu sagen. Sache der Kritisierten sei es, das Gesagte so, also rein sachlich, aufzufassen. Folgende Jenuren konnten gegeben werden: Fußdienst gut, Spritzen- und Schlauchwagendienst sehr gut, Steigerdienst gut bis sehr gut. Der Sturmangriff — da die Verhältnisse das gestatteten, sehr gut. Der Alarm, wie das in keiner anderen Stadt des Bezirks möglich sei — habe ein großartiges Gesamtbild gegeben. Alles sei gut vor sich gegangen, schon der Anlauf rasch und gut erfolgt. Der Alarm sei 12<sup>05</sup> erfolgt und bereits 12<sup>10</sup> und 12<sup>17</sup> Wasser gegeben worden und 12<sup>17</sup> und 12<sup>20</sup> die Rettung im Gange gewesen. Die Pflichtfeuerwehr sei rasch zur Stelle gewesen und habe, soweit sie das nach Lage der Sache konnte, gut gearbeitet. Dies ihren Mannschaften mitzuteilen, wurden die Führer gebeten. Freundlich wurde auch der Jugendwehr, die bereits eine Minute nach Erscheinen Wasser gab, gedacht als ein gutes Omen für das Fortleben des Feuerwehrgebankens auch in kommenden Geschlechtern und Anerkennung ausgesprochen für Idee und Durchführung. Die Schmiedeberger Motorspritze, die nicht zur Inspektion kam, wurde 12<sup>15</sup> in Alambereichsstadt gestellt, erschien 12<sup>17</sup> am Brandobjekt und gab 12<sup>20</sup> Wasser. Die Jenur für den Sturmangriff lautete „Sehr gut“, wie schließlich die Hauptjenur überhaupt. Nachdem unsere Freiwillige Feuerwehr zu diesem Resultat und die Stadt Dippoldiswalde zu ihrer Wehr beglückwünscht worden waren, sprach Kreisvertreter Jäger noch seine volle Zufriedenheit und größte Hochachtung aus ob der Ordnung und Sauberkeit, die er in den Gerätehäusern gefunden habe. An die Dankesworte des Kommandanten Reichel schlossen sich solche des Bürgermeisters Herrmann an Schiedsrichter und Freiwillige Feuerwehr und alle, die in der Sache tätig waren, woraus Bezirksvorsitzer Müller mit den besten Wünschen für die Fortentwicklung der gepriesenen Wehr die Sitzung schloß. — Den von allen Verbandswehren beschickten Bezirkstag selbst eröffnete gegen 1/3 Uhr im vollbesetzten Reichronenial Bezirksvorsitzer Müller mit einem kameradschaftlichen Willkommen. Er freute die gegenwärtige traurige Lage unseres Vaterlandes, die seelische Niedergeschlagenheit seiner besten Söhne zur Folge habe, aber Grund zum Verzagen nicht sein dürfe, sondern Veranlassung, zu arbeiten nach der Richtung: „Ein Volk und eine Gemeinschaft!“ Seine Begrüßung galt in erster Linie dem Ehrenvorsitzenden Bürgermeister Herrmann, dem Vertreter der Amtshauptmannschaft und des Bezirks Regierungsrat Paul, dem Kreisvertreter Jäger, dem früheren Bezirksvorsitzer Gohlert-Glashütte, allen Ehrengästen, den Vertretern der Presse, aber auch den Vätern von jenseits der Grenze und allen Erschienenen überhaupt. Mit freudiger Zustimmung wurde ein Schreiben des auf Urlaub weilenden Amtshauptmanns entgegengenommen, das erneut Zeugnis ablegte von großem Interesse für das Feuerwehrwesen. Der Verbandsvorsitzende schloß seine von kameradschaftlichem Geiste befehlten Worte mit einem „Haltet aus im Sturmgebräu einer für alle, alle für einen!“ Namens der Festtag sprach Bürgermeister Herrmann, namens des Bezirks Regierungsrat Paul, der auf die Milliardenwerte und die in Rücksicht auf das Wohnungsland geradezu unschätzbaren Wohnhäuser hinwies, die vor Vernichtung zu be-

wahren die Feuerwehren berufen seien; ein Arbeitsgebiet, wo Männer aller Stände und Anschauungen kameradschaftlich nebeneinander arbeiten können; eine Vereinigung der Kameradschaft und der Verbrüderung. Auch Kommandant Reichel begrüßte alle Festgäste namens der Freiwilligen Feuerwehr. Kreisvertreter Jäger überbrachte die Grüße des Landesverbandes. Schließlich wurde noch ein schriftlicher Gruß des Kameraden Wühl-Possenborn bekannt gegeben. In die eigentliche Tagesordnung einleitend erstattete Bezirksvorsitzer Müller den Bericht von 1920 bis 1922, dem entnommen sei: Am 1. 11. besteht der Verband 38 Jahre. Am Schlusse des Berichtsjahres zählte er 17 Wehren mit 887 Mann (beim letzten Bericht 17 Wehren mit 854 Mann). Gestern sei die Fabrikfeuerwehr Eisenwerk-Schmiedeberg beigetreten, während die Freiwillige Feuerwehr Großhölz noch in diesem Jahre die Aufnahmeprüfung machen will (welche Mitteilung vom Kreisvertreter später dahin erweitert wurde, daß in Friedersdorf eine Wehr zurzeit in der Bildung begriffen sei). 3 Hauptmannsversammlungen machten sich nötig. Bei den Bezirkswehren waren vorhanden 29 Spritzen, 5810 Meter Schlauch, 8 Schiebe- und 34 Anstellleitern, 50 Hydranten, je 5 Geräte-, Schlauch- und Leiternwagen, 20 Spritzenhäuser. 45 Mann konnten ausgezeichnet werden für 10, 20 und 30 Jahre Dienstzeit. 31 Prämien und mehrere Waldbrände ereigneten sich; sieben 1. und vier 2. Preise wurden erworben. Bei den Prüfungen konnten gute Jenuren gegeben werden. Geprüft werden jetzt auch Pflichtfeuerwehren. Die Ehrenzeichenfrage wurde nicht im erhofften Sinne von der Staatsregierung gelöst. Auch den 28 Kameraden mit 30-45 Jahren Dienstzeit scheint die geplante Rente verloren zu gehen. Der Landesverband zählte am 1. 1. 21 146 Wehren mit 48553 Mann und hatte 108948 M. Vermögen. Mit dem alten Feuerwehrpruch „Gott zur Ehr! Dem Nächsten zur Wehr!“ schloß der von Feuerwehrbegeisterung durchglühete Bericht. Kreisvertreter Jäger fährt betreffs des Ehrenzeichens noch aus, daß es vergebens deutsche Bundesstaaten bereits wieder verliehen, und schildert dann die ungünstige finanzielle Lage des Landesverbandes, der ganze 12000 M. staatliche Beihilfe erhalte. Dabei sei zu bedenken, daß man damit rechnen müsse, daß über kurz oder lang die Landes-Ausschuß-Mitglieder nicht mehr ganz unentgeltlich arbeiten können, weist auf die geringe Entschädigung hin, die die Prüfer erhalten, erhofft aus den Lotterierträgen Mittel für Erkrankte und in Zukunft nicht ohne Grund reichlicher fließende Staatsunterstützung. Dem Dank des Branddirektors Vogel für den Bericht an den nunmehr 11 Jahre amtierenden Bezirksvorsitzer schließt die Versammlung durch Erheben von den Plätzen sich an. Hierauf erstattet Branddirektor Vogel den Bericht über die Prüfung (siehe oben). Die Abrechnung über die Bezirkskasse legt Hauptmann Vogt-Bärenstein, 2655,19 M. Einnahme (steht eine Ausgabe von 1930,10 M. gegenüber, so daß ein Bestand von 725,09 M. verbleibt. (Wenn man die Spezialrechnung gebort hat, so muß schon gesagt werden, daß das Wort „Entschädigung“, wo es gebraucht wird, falsch ist; das sind Einkügelger — nein, auch das nicht — das ist — na — nicht viel mehr als gar nichts.) Was mit so wenig Geld heute überhaupt nichts mehr zu machen ist, steht man allgemein ein und so wird der Antrag des Kassierers, den Verbandsbeitrag von 15 auf 30 M. zu erhöhen, einstimmig angenommen. Ein Antrag der Freiwilligen Feuerwehr Altenberg, den Verbandsauschuß zu erweitern dadurch, daß jede über 40 aktive Mitglieder zählende Wehr einen Sitz im Ausschuss erhält, wird abgelehnt. Inzwischen haben die Rechnungsprüfer Höhne-Altenberg und Brettschneider-Schmiedeberg ihres Amtes gewaltet. Da sie am Rechnungswerk nichts auszufinden haben, wird der Kassierer entlastet. Die ausstehenden Ausschussmitglieder werden wiedergewählt und zwar Müller-Schmiedeberg und Reichel-Dippoldiswalde mit je allen 18 Stimmen, Herrschel-Geising mit 17 und Dietrich-Seifersdorf mit 16 Stimmen. Die Gewählten nehmen an. Zum Ort des nächsten Verbandstages wird Schmiedeberg bestimmt. Kamerad Brettschneider-Schmiedeberg hatte seinen dahingehenden Antrag damit begründet, daß die dortige Feuerwehr 1924 ihr 25 jähriges Bestehen feiert, die der verdiente Verbandsvorsitzende ebenso lange fahrt, und auch sonst durch geheimnisvolle Andeutungen der Versammlung den Mund wässrig gemacht, daß Glashütte, das ebenfalls darum sich demarct, dazu sogar doppelte Berechtigung hatte, weil erstens (schon einmal Mal eigentlich das Müßlital dran ist und zweitens (schon einmal „nichts drans wurde“, schließlich noch einmal zurücktrat. Damit war die Tagesordnung erschöpft. Nach Verlesung des sehr guten Protokolls schloß Verbandsvorsitzer Müller die Tagung mit den besten Wünschen für das Feuerwehrwesen überhaupt und mit der Aufforderung zur Pflege treuer Kameradschaft auch fernerhin. — Draußen hatte sich inzwischen „viel Volks“ versammelt in Erwartung des Festtages, der sich nun formierte und gegen 400 Teilnehmer gezählt haben dürfte. Er wurde sehr nett belebt durch einen Festwagen, der die Jugendwehr in voller Berufstätigkeit zeigte. Der übliche Festball beschloß das Ganze. — Der Tag ist vorüber. Der Freiwilligen Feuerwehr Dippoldiswalde brachte er den Lohn treuer Arbeit; den Einwohnern unserer Stadt die Überzeugung, daß sie ihrer Wehr vertrauen darf; dem Bezirk den Beweis, daß der alte Feuerwehrgeist noch nicht verloscht. In diesem Sinne dem Verband ein „Gut Schlauch!“ Allen Festteilnehmern aber von fern und nah ein „Wohl bekommts!“

Die Freiwillige Feuerwehr ernannte den Sektionsführer Schneidemeister Roche anlässlich 30 jähriger Dienstzeit zum Ehrenmitglied.

Die Vereinigte Beerdigungs-Gesellschaft „Heimkehr“ und „Herrens-Gesellschaft“ in Dippoldiswalde gehört unstrittig zu den leistungsfähigsten derartigen Instituten des ganzen amtshauptmannschaftlichen Bezirks. Sie verfügt gegenwärtig u. a. über drei stattliche Beerdigungs- und einen modernen Blumenwagen. Dem rührigen Vorstand ist es, wenn auch unter Aufwendung bedeutender Kosten, gelungen, sechs Randalabern mit fünfjährigen Silberleuchtern zu erwerben. Ihre Liebernahme erfolgte am Sonntag. Sie sind so recht geeignet,

sowohl die bei Trauerfeierlichkeiten im Hause viel begehrte geschmackvolle Zimmerdekoration in pietätvoller Weise zu ergänzen, als auch die Feierlichkeiten in der Nicolaiskirche wesentlich zu erhöhen.

Die neue 500-Mark-Note. Kaum eine Woche ist die neue 500-Mark-Note im Verkehr und schon zeigen sich Mängel. Die ursprünglich blütenweiße Note nimmt so leicht Schmutz an, daß viele von ihr bereits den braunen Ton der 20-Mark-Noten zeigen und werden dadurch unansehnlich. In Zukunft wird man doch wieder andersfarbiges Papier verwenden müssen.

Ein eigentümlicher Vorfall, von dem man nicht weiß, ob es sich um einen Raubüberfall oder um die Tat eines Unheimlichen handelt, wird aus Altenberg gemeldet. Die Frau des Postkutschers Horn aus Altenberg befand sich an einem Tage der vorigen Woche gegen 7 Uhr abends auf dem Wege von Schellerhau nach Altenberg, als ihr plötzlich ein junger, gut gekleideter Mann aus dem Walde tretend, mit einem Beile den Weg versperrte. Die Frau sprang zur Seite und entflo, während der Mann wieder in den Wald sprang und sie von dort aus weiter verfolgte. Nach einiger Zeit begab er sich wieder auf die Straße und lief vor der geängstigten Frau einher. Dort, wo die Schellerhauer Straße auf die Ripsdorfer Straße einmündet, verschwand er in der jungen Fichtenpflanzung in der Richtung nach der Bademühle. Vielleicht suchte er das Weite, weil Holzholer in der Nähe waren.

Freiberg. Der Zustrom von Fremden aus Böhmen, die den günstigen Stand der tschechischen Krone benutzen, um in Sachsen billige Einkäufe zu machen, nimmt nun auch hier von Tag zu Tag zu. Meist sind es Tschechen, die ihre Nationalität schon durch das mangelhafte Deutsch verraten. Sie kommen fast alle über Dresden und haben es hauptsächlich auf Textilwaren aller Art abgesehen. Viele Geschäftsinhaber weigern sich, den Fremden Waren zu verkaufen, andere haben ihnen 100 Prozent Aufschlag berechnet. Trotzdem kommen täglich mehr Böhmen an und gehen struppweise von Geschäft zu Geschäft, um alles, was ihnen überlassen wird, zu kaufen. Der Preis spielt keine Rolle.

Radburg. Eine große Obst- und Feldfruchttausstellung findet hier in der Zeit vom 14. bis 16. Oktober statt.

Leipzig. Die neuartige Erhöhung der Bezüge der Ratungsmitglieder, der städtischen Beamten und Angestellten sowie der Lehrer an höheren Schulen erfordert einen Mehraufwand von 204 530 000 M., die weitere Lohnerhöhung der städtischen Arbeiter einen solchen von 68 680 000 M. Der Rat bewilligte diese Positionen, ebenso 1 390 000 M. für Dienstleistungszuschüsse für die städtischen Beamten.

Hohenstein-Ernstthal. Welch große Wohnungsnot hier herrscht, geht daraus hervor, daß bei 610 Wohnungsuchenden jeder 25. Einwohner in der Wohnungsliste vorgemerkt ist. Berücksichtigt man, daß nur Einwohner vom 25. Lebensjahre ab für die Zuteilung in Frage kommen, so erhöht sich dieser Prozentsatz noch bedeutend. Die Zuschläge auf die mit 85% in Anrechnung kommende Friedensmiete betragen hier ab 1. Oktober 300%.

Croftendorf bei Annaberg. Im hiesigen Gemeinderat sind wegen der von der Linken beantragten Umbenennung von Straßen so schwere Differenzen entstanden, daß jetzt, nachdem alle Vermittlungsvorschläge gescheitert sind, der Gemeindevorstand mit Zustimmung von beiden Seiten die Auflösung des Gemeinderates beim Ministerium beantragt hat.

Zwickau. Als der 20 Jahre alte Ingenieurschüler Pamel, der am Hauptmarkt als Untermieter bei dem 75-jährigen Versicherungsagenten Klüglich wohnte, in seinem Zimmer mit einem Revolver hantierte, entlud sich die Waffe unversehens und das Geschoss drang klüglich, einem Veteranen von 1870/71, in den einen Oberschenkel und zerriß ihm die Hauptschlagader. Trotz sofortiger Hilfe starb der alte Mann in kurzer Zeit an Verblutung. Der schlaflose Inhaber der Waffe kam zur Haft, wurde aber am anderen Tages wieder entlassen.

Galkenstein. Die Stadtverwaltung hatte in der Nähe von Carlshof einen Torfisch gewonnen und unterhalten. Nach dem jetzt vorliegenden Abschluß ist dabei ein Fehlbetrag in Höhe von 15 500 M. herausgekommen. Der Fehlbetrag wird aus Anleihemitteln gedeckt. Die Entschädigung für Abschaffung ist auf 7500 M. erhöht worden. Die seit dem 1. Mai in Kraft getretenen Bezüge der Beamten und Angestellten in Höhe von 1 450 424 M. wurden von den städtischen Kollegien bewilligt. Die Räume im Raffee Sachs an der Wettinstraße werden zu Wohnzwecken umgebaut. Hierfür ist ein Betrag von 25 000 M. ausgeworfen und von beiden Kollegien der Stadt bewilligt worden.

Plauen. 26. August. Bei Brennendorf in Böhmen, unweit Plauen, ist der russische Offizier Oberleutnant Rogalshew tot aufgefunden worden. Als Mörder kommen zwei Russen, ebenfalls ehemalige Offiziere, in Betracht. Alle drei waren in Plauen wegen Zigaretten schmuggels bereits verurteilt worden.

Brandach, 26. August. Zum Ueberfall in Schönberg wird noch gemeldet, daß mit dem verhafteten Bankbeamten Krählich auch dessen Helfershelfer, der Fabrikarbeiter Johannes Dertel aus Plauen, festgenommen worden ist.

Zierbach. Auf Anregung des Gemeindevorstandes haben sich sämtliche Landwirte hiesigen Ortes bereit erklärt, den mangelhaften Verhältnissen unserer Marktkasse ein Ende zu bereiten, indem sie in eine Geld- und Körnerspende einwilligten. Jeder Landwirt gibt ungefähr pro Acker 2 Pfund Körner ab. Dadurch fließen der Marktkasse annähernd 28 000 Mark zu.

Öbbau. Die Stadt will auch in diesem Winter den Minderbemittelten Kohlen verbilligen, und zwar soll jede Person 5 Zentner zum halben Preise erhalten, wofür 125 000 M. ausgeworfen sind.

## Ueberschichten im Ruhrbergbau.

Einigung mit den Bergarbeitern.

Bei den unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers abgehaltenen Verhandlungen mit den Bergarbeitern wurde eine Einigung über die geforderten

Lohnerhöhungen sowie über die Wiedereinführung von Ueberschichten erzielt.

Für das Ruhrgebiet soll zum Ausgleich der im September zu erwartenden Teuerung eine Erhöhung der Schichtlöhne um durchschnittlich 15% erfolgen. Ein weiterer Betrag von 140 Mark soll als Ausgleich der noch nicht abgeholten Teuerung in der zweiten Hälfte des Monats August sowie unter Berücksichtigung der Tatsache gewährt werden, daß die Bergarbeiterlöhne stets erst erheblich nach der Zeit ausgezahlt werden, in der sie verdient worden sind. Außerdem soll das Hausgeld vom 1. September ab um 3 Mark, das Kindergeld um 2 Mark je Schicht erhöht werden. Für die übrigen Kohlenreviere steht eine Einigung über die Lohnfrage bevor.

In Würdigung der außenpolitischen Lage und der volkswirtschaftlichen Bedürfnisse Deutschlands vereinbarten die Parteien ferner, daß die Bergarbeiter des Ruhrgebiets vom 1. September an bis auf weiteres an drei Tagen der Woche im Anschluß an die regelmäßige Schicht je zwei Ueberstunden verdienen werden. Die Bergleute sollen für diese Ueberarbeit einen Lohnzuschlag von 50 v. H. erhalten. Dieser Zuschlag wird nicht durch die Erhöhung des Kohlenpreises gedeckt werden.

Im übrigen sollen die Organe der Kohlenwirtschaft am 30. August über die Preisserhöhung beschließen, die durch die Lohnerhöhung notwendig wird. Für die übrigen Steinkohlenegebiete ist der Abschluß von Ueberschichten-Abkommen, soweit sie nicht schon im Aachener Bezirk bestehen, gleichfalls zu erwarten.

Die neuen Lohnerhöhungen werden aller Voraussicht nach eine sehr wesentliche Steigerung der Kohlenpreise im Gefolge haben. Es ist damit zu rechnen, daß im kommenden Monat der Zentner Kohle ab Grube im Durchschnitt auf 300 Mark zu stehen kommt. Hierzu treten die Transportkosten, die jetzt ebenfalls erhöht werden, die Verdienstsparnisse für Klein- und Großhändler, so daß die Kohle sich durchschnittlich auf 400 Mark für 50 Kilogramm stellen wird.

In Verbindung mit der Erhöhung der Kohlenpreise steht auch eine Preiseraufhebung der Nebenprodukte, wie Teer, Teeröl, Benzol usw. Durch das Ueberschichtenabkommen hofft man jedoch, die Einfuhr von englischer Kohle erheblich herabmindern zu können. Im ersten Halbjahr sind für rund 2½ Milliarden Mark Kohle aus England eingeführt worden. Durch die Mehrförderung infolge des Ueberschichten-Abkommens hofft man, diese Einfuhr, die die deutsche Handelsbilanz wesentlich nach negativer Seite hin beeinflußt hat, zum Teil beseitigen zu können.

## Der deutsche Gegenvorschlag.

Garantierte Holz- und Kohlenlieferungen.

Die Vertreter der Reparationskommission Bradbury und Mauciere haben einen Vorschlag der deutschen Regierung mit nach Paris genommen, über dessen Annahme oder Ablehnung sie hier zu entscheiden keine Vollmacht hatten. Der Vorschlag geht dahin, daß die deutsche Regierung bereit ist, eine völlig gleichwertige und in ihrer Wirkung unmittelbare Sicherung für die während eines Moratoriums in erster Linie zu garantierenden Holz- und Kohlenlieferungen darzustellen zu schaffen, daß für die festgesetzten Liefermengen zwischen den Industrien von Kohlen und Holz und dem Reich Lieferungsverträge abgeschlossen werden, welche die Höhe der Verpflichtungen des Reiches aus dem Holz- und Kohlenprogramm garantieren.

Die Haftung der Industriellen.

Die Industriellen würden zu den Lieferungen unter Konventionalkauf angehalten, so daß die Industriellen, denen das Reich verpflichtet ist, ihre Sicherheit in der Verpflichtung der Lieferanten haben würden. Die Regierung hat, um die oben genannten Aufgaben zu lösen, sich den nötigen Rückhalt in den betragsmäßig vorhandenen industriellen Krediten gesichert. Diese sind bereit, derartige Lieferungsverträge für die Dauer eines Moratoriums zunächst bis zum Ende des Jahres abzuschließen. Der Umstand, daß es dem Reichsarbeitensminister gelungen ist, das schon angekündigte Ueberschichtenabkommen mit den Bergarbeitern mit Gültigkeit vom 1. September abzuschließen, darf als eine weitere Bürgschaft für die Tragfähigkeit dieses letzten Vorschlages der Regierung bezeichnet werden.

Es ist also ein doppeltes Opfer von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, durch das die Regierung in den Stand gesetzt wurde, einen mehr als vollwertigen Ersatz für die französischen Pfänderforderungen anzubieten.

Der vorstehende Vorschlag ist in offizieller Form in der letzten Besprechung, die der Reichskanzler und der Reichsfinanzminister mit den Delegierten der Reparationskommission hatten, vorgetragen und als schriftliches Memorandum in seinen Grundrissen in der Form einer vorläufigen Anregung überreicht worden. Eine Ausarbeitung im einzelnen war wegen der gebotenen Eile unmöglich, es wird jedoch der Reparationskommission in aller Kürze ein genau ausgearbeiteter Plan überreicht werden. Die Delegierten der Reparationskommission, insbesondere Sir John Bradbury, haben erklärt, daß sie die Anregung gern entgegennehmen und der Reparationskommission unterbreiten werden, daß sie jedoch eine sofortige Antwort nicht erteilen könnten, da ein ausgearbeiteter Plan noch nicht vorliegt.

Mit diesem neuen Vorschlag der deutschen Regierung ist der ergebnislose Verlauf vermieden worden. Die Verhandlungen sind nach der in deutschen Regierungskreisen herrschenden Ansicht vorläufig nur als unterbrochen anzusehen. Eine Klärung der Frage,

so uns die jegliche erwünschte Atempause bewilligt vlligt werden wird oder nicht, steht noch aus; es bleibt ein Schwebzustand, von dem anzunehmen ist, daß er vielleicht eine Woche, vielleicht auch noch länger andauert. Ob sich die bisher schon wahrzunehmenden bedenklichen Folgen des herrschenden kritischen Zustandes unserer Wirtschaft und Währung in dieser Zeit noch weiter verschlimmern werden, hängt nicht zum wenigsten davon ab, ob das deutsche Volk Kraft und Ruhe bewahrt. Hoffentlich läßt der jetzt bewiesene gute Wille sowohl der deutschen Regierung als der deutschen Wirtschaftskreise, wirkliche Garantien zu geben, wenn es auch nicht die „produktiven Pfänder“ sind, die Frankreich fordert, und die bestimmt zu unserem Ruin führen, die Reparationskommission zu einer Entscheidung kommen, die geeignet ist, den so schwer gestörten Wirtschaftsfrieden wiederherzustellen.

## Die Not des Volkes.

Beratungen der Reichs- und Staatsbehörden.

Das Reichskabinett hat sich in den letzten Tagen wiederholt mit der augenblicklichen Wirtschaftslage befaßt und alle Mittel und Wege erwogen, die zur Milderung der ständig wachsenden Not des Volkes geeignet erscheinen. Die amtliche Mitteilung über die bisherigen Kabinettsberatungen besagt:

Die steigende wirtschaftliche Not, die sich weitestgehend Bevölkerungsschichten bemächtigt hat, und sich in den letzten Tagen durch die ungeheure Entwertung der Mark noch mehr zu verschärfen roht, ist Gegenstand ernsterer Sorgen der Reichsregierung. In einer gemeinsamen Besprechung der beteiligten Ressorts des Reichs und Preussens, die unter dem Vorsitz des Reichskanzlers stattfand, wurde eine Reihe von Vorschlägen gemacht, die auf die Milderung dieser Notlage abzielen. Es wurden verschiedene Maßnahmen ins Auge gefaßt und die zuständigen Ressorts beauftragt, ihre Vorschläge hierzu einem Ministerrat vorzulegen, der Sonnabend vormittag unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten zusammengetreten ist.

Man ist sich in Regierungskreisen darüber klar, daß angesichts der ständig wachsenden Notlage die Maßnahmen mit möglicher Schnelligkeit ergriffen und durchgeführt werden müssen. Ueber die Art der Maßnahmen sind noch keinerlei endgültige Beschlüsse gefaßt worden, da man erst noch die Ansichten der Landesregierungen anhören will.

Für Montag sind die Ministerpräsidenten und Innenminister der Länder zu einer gemeinsamen Beratung mit der Reichsregierung nach Berlin gebeten worden.

Auch Bayern trifft Maßnahmen.

Der bayerische Ministerpräsident Graf Verchenfeld hat in einem besonderen Schreiben an seine Einzelminister auf den Ernst der gegenwärtigen Wirtschaftslage hingewiesen und sie gebeten, den dadurch benötigten Maßnahmen ein besonderes Augenmerk zuwenden. In allerhöchster Zeit soll die Lage zum Gegenstand einer Aussprache mit den Vertretern der Spitzenorganisationen, der Erzeuger, des Handels und der Verbraucher gemacht werden.

Einberufung des Reichstages?

Die Reichstagsfraktion der D. S. P. trägt sich mit der Absicht, einen Antrag auf Einberufung des Reichstages zu stellen, damit dieser zu der allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Lage sich äußere.

Beihilfe für die Erwerbslosen.

Auf Veranlassung der Invalidenverbände soll zum Nutzen der Sozialrentner und Invaliden ein großzügiges Hilfsverbot veranlaßt werden, um die Härten des Reiches, des Staates und der Gemeinden zu ergänzen. Gedacht ist daran, den Wert bezw. den Ertrag einer Arbeits- oder Geschäftsstunde für die Hilfsbedürftigen abzuschätzen. Die Vertreter sämtlicher Spitzenorganisationen sagten ihre Mitwirkung zu und stellten ihren Organisationskörper für die Durchführung der Aktion zur Verfügung. Das Reichsarbeitsministerium soll veranlaßt werden, schnellstens einen Aufruf an das deutsche Volk zu veranlassen und das Hilfsverbot großzügig in Angriff zu nehmen.

Kongresskonferenz wegen der Wirtschaftskatastrophe.

Der Vorstand des Zentralverbandes der Angestellten hat den Beirat des Verbandes und seine leitenden Beamten aus allen Teilen des Reiches zu einer wichtigen Konferenz nach Rothenburg ob der Tauber einberufen. Die Konferenz wird zu der augenblicklichen Wirtschaftskatastrophe Stellung nehmen und Maßnahmen erwägen, die geeignet sind, die Angestelltenchaft vor dem Einstürzen zu bewahren.

## Politische Rundschau.

Auf Grund von Verhandlungen zwischen den verschiedenen Reichsministerien sollen die 25 000 überflüssigen Postbeamten bis zum 31. Mai 1923 anderen Reichsverwaltungen zugeführt werden. Das Reichsfinanzministerium will allein 12 500 Postbeamte übernehmen.

Das von Belgien besetzte Gebiet in Deutschland wird am 2. September bis Jülich angehängt. Das von Belgien neu zu besetzende Gebiet umfaßt bisher den westlichen Frankreich.

Dr. Eugen Jäger, der frühere langjährige Reichstrassengerichtspräsident (1898 bis 1919) und im bayerischen Landtag, feiert am 27. August seinen 80-jährigen Geburtstag.

Wie der „Bayerische Kurier“ mitteilt, hat der Mörder Eisners, Graf Arco, gleich nach der Tat einen beträchtlichen Teil seines Vermögens an Frau Eisner überwiesen, um die Folgen der Tat an den Hinterbliebenen soweit als möglich wieder gutzumachen.

Forderungen der christlichen Gewerkschaften. Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat eine Reihe von Forderungen angesichts des Zusammenbruchs der Mark

aufgestellt, in denen es u. a. heißt: Die Wäfen- und Spekulationsgewinne sind gründlich zu erfassen. Die Umsatzsteuer ist für alle Luxus- und nicht lebensnotwendigen Waren im Steuerfuß herabzusetzen. Einfuhrzölle werden für starke Beschränkungen mühter durchgeföhrt werden für Südsüchte, Gemüse, Fröhkartoffeln, Speit, Südre, Wein, Tabak, Parfümerien, Teppiche, Pelze und andere Luxuswaren. Den Gemeinden ist infolge der hereindringenden Ernährungsschwierigkeiten die Wiedereinföhierung von Volkstücken nahezu legen. Notwendig ist eine höhere Ausmahlung des Getreides zur Streckung der Vorräte. Die Verbrennung von Kartoffeln, Getreide und Mais zu Speit ist auf das Äußerste einzuschränken. Die Vergabe von Inlandzölle für Südre, Konfitüren und Schokoladen hat völlig zu unterbleiben. Die Arbeiterkassaföhre muß sich dazu aufraffen, dort, wo es nötig ist, namentlich in den Schlüsselindustrien, freiwillig Heberarbeit zu leisten, damit die Arbeiter anderer Industrien voll beschäftigt werden können.

**Reichsangehörigkeit und Dienstpflicht.** Durch das Gesetz über die Bildung einer vorläufigen Reichswehr vom 6. März 1919 hat das Reich auf die Anwendung der allgemeinen Wehrpflicht verzichtet. Dieses Gesetz ist am 12. März 1919 in Kraft getreten. Von diesem Tage an konnte von den Auslandsdeutschen nicht mehr geföhrt werden, daß sie um die Regelung ihrer Dienstpflicht bemüht sein sollten. Deutsche, die im Inland weder Wohnsitz noch dauernden Aufenthalt haben und ihr 31. Lebensjahr erst nach dem 31. März 1919 vollendet haben, sind daher, so heißt es in einer Instruktion des preußischen Innenministers an die nachgeordneten Behörden, der Reichsangehörigkeit nicht mehr verlustig gegangen.

**Zeitungsverbote in Bayern und in Hamburg.** Die „Morgenpost“, das Organ der Unabhängigen in München, ist auf drei Tage verboten worden, weil sie in einem Artikel das Verbot der „Roten Fahne“ abfällig besprochen hatte. Ebenso wurde das Organ der Unabhängigen für Schwaben und Neuburg, „Die Umschau“, die vom Landtagsabgeordneten Reichel herausgegeben wird, auf vier Wochen verboten. — Die Zeitschrift „Friedericus“ ist auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik vollständig für das Hamburger Staatsgebiet für sechs Monate verboten worden.

**Die Befugnisse der Landjäger als Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft** werden jetzt vom preußischen Minister des Innern neu umrissen. Während die Landjäger bisher befugt waren, beim Vorliegen der gesetzlichen Voraussetzungen Durchsuchungen vorzunehmen, ohne davon der Ortsbehörde vorher oder nachher Mitteilung machen zu müssen, wird es aber jetzt für wünschenswert erachtet und angeordnet, daß fortan der Landjäger von jeder Untersuchung, die er vornimmt, der Ortspolizeibehörde mindestens nachträglich mündlich oder schriftlich Anzeige erstattet.

— Von deutschnationaler Seite wird die schleunigste Einberufung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages geföhrt.

— Die Münchener Polizei hat eine von den vereinigten internationalen Verbänden Münchens auf dem Königsplatz geplante öffentliche Kundgebung zu dem sogenannten Versailler Abkommen unterjagt.

— Aus Rücksicht auf den Katholikentag hat die Münchener Polizeidirektion die weitere Aufjührung der „Starrhaus-Landdiebe“ verboten.

— Die Verordnungsfrist für die Berliner „Rote Fahne“ wurde von drei Wochen auf zehn Tage herabgesetzt.

**Die Aufhebung der Retorsionen.** Die Reichsregierung ist jetzt von der französischen Botschaft in Berlin von der teilweisen Aufhebung der französischen Retorsionsmaßnahmen amtlich in Kenntnis gesetzt worden. Danach werden einzuwickeln neue Massenarrestierungen von deutschen Einwohnern in Frankreich nicht mehr erfolgen. Die Beschlagnahme der Güter der Vertriebenen ist aufgehoben. Auch die deutschen Guthaben sind wieder freigegeben. Die Aufhebung der weiteren Retorsionsmaßnahmen wird für den Fall der Zahlung der vollen Ausgleichsbeträge in Aussicht gestellt. — Gleichzeitig schlägt die französische Regierung vor, in Verhandlungen über den Abschluß eines der Reparationskommission zu unterbreitenden deutsch-französischen Abkommens über eine endgültige Regelung der Ausgleichszahlungen einzutreten. Die Bereitwilligkeit hierzu ist der französischen Botschaft bereits erklärt.

**Die oberösterröischen Parteien für ein Verbleiben bei Preußen.** Das oberösterröische Zentrum, die Sozialdemokratische, die Demokratische, die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei verlassen gemeinsam einen Aufruf, in dem sie ihre Anhänger auffordern, bei der Abstimmung am 30. September für das Verbleiben Oberösterröischen bei Preußen zu stimmen. — Nachdem sich sämtliche Parteien gegen eine Trennung Oberösterröischen von Preußen ausgesprochen haben, kann über den Ausfall der bevorstehenden Abstimmung keinerlei Zweifel mehr bestehen.

**Zwangspensionierung von überalterten Beamten.** Ueber den neuen Entwurf eines Gesetzes über die Altersgrenzen der Reichsbeamten fand im Reichsministerium des Innern eine Besprechung mit den Vertretern der Spitzenorganisationen der Beamtenkassaföhre statt. Der Entwurf sieht u. a. vor, daß nicht richterliche Reichsbeamte mit dem auf die Vollendung des 65. richterliche Beamte mit dem auf die Vollendung des 68. Lebensjahres folgenden 1. April oder 1. Oktober in den dauernden Ruhestand treten, gleichviel, ob sie sich im aktiven Dienst oder im einwöchigen Ruhestand befinden. Wenn besondere Interessen des Reiches die Fortföhierung der Dienstgeschäfte durch einen bestimmten Reichsbeamten erfordern, soll die Reichs-

regierung auf Antrag der obersten Reichsbehörde für ihn die Wirkung dieses Gesetzes von Jahr zu Jahr bis auf die Vollendung des 68. Lebensjahres des Reichsbeamten folgenden 1. April oder 1. Oktober ausschließen können. Auf Reichsminister soll das Gesetz keine Anwendung finden. Die Grenze des 68. Lebensjahres hätte neben den richterlichen Beamten auch für Professoren an Hochschulen zu gelten. In einem Schluffartikel ist vorgesehen, daß das Gesetz mit seinem Inkrafttreten auch auf jene Reichsbeamten Anwendung findet, welche die Altersgrenze bereits überschritten haben. Von der Mehrzahl der Beamtenvertreter wurden vom Standpunkt des Berufsbeamtentums erhebliche Bedenken gegen das Gesetz geltend gemacht.

**Die Reichshilfe für die Gemeinden.** In den letzten Tagen haben Verhandlungen zwischen dem Deutschen Städtetag und dem Reich stattgefunden. Bei den Beratungen über die Reichshilfe für die Städte sollen die Vertreter der Regierung die Zusage gemacht haben, daß Zuschüsse aus Reichsmitteln in Zukunft nicht nur für die Beamten und die ständig Angestellten gegeben werden, sondern daß die Beihilfen auch auf die nicht ständig Beschäftigten ausgedehnt und die jetzt schon gezahlten Söhre für die Beamten und Festangestellten erhöht werden. Die Stützungaktion soll ferner auf kommunale Arbeiter, allerdings mit gewissen Einschränkungen, ausgedehnt werden. Es ist dann bei den Verhandlungen auch seitens der Regierungsvertreter die Bereitwilligkeit erklärt worden, dem alten Wunsch der Städte nach Beteiligung an der Einkommensteuer stattzugeben. Auch ist der Vorschlag gemacht worden, den Städten zur Aufbringung der erforderlichen finanziellen Mittel eine Beteiligung an der Umsatzsteuer zu gewähren. Die Verhandlungen dürften bei der weittragenden Bedeutung der vorgeschlagenen Maßnahmen sich noch über längere Zeit erstrecken. Nach Abschluß der Besprechungen wird der ganze Plan dem Reichskabinett vorgelegt werden.

**Keine Dieselmotoren für die russische Flotte.** Von böswilliger Seite werden, offenbar in der Absicht, die Beziehungen zu unseren ehemaligen Feinden noch mehr zu erschweren, als dies bereits der Fall ist, immer wieder unwahre Nachrichten verbreitet. Hierzu gehört das Gerücht, das vor kurzem auftauchte, Deutschland beabsichtige, die russische Flotte mit U-Boot-Dieselmotoren zu versorgen. Eine bekannte Firma habe für diesen Zweck einige Maschinen hergestellt, die in Frachtschiffe und Eisbrecher eingebaut und dann mit den Schiffen zusammen an Rußland verkauft werden sollen. Diese Nachricht ist in vollem Umfange erfunden. Es sind keine U-Boot-Dieselmotoren oder ähnliche Maschinen für die russische Flotte in Deutschland hergestellt, geschweige nach Rußland ausgeführt worden.

Der polnische Staatspräsident, Marschall Pilsudski, begibt sich Mitte September zum Besuch des rumänischen Königsbaars nach Warschau.

Die zurzeit in Buenos Aires tagende Konferenz für Internationales Recht hat mit 31 gegen 22 Stimmen einen von dem englischen Vertreter eingereichten Antrag angenommen, der einen dauernden internationalen Gerichtshof zur Aburteilung der Kriegsschuldigen vorschlägt.

**Fischkioskwahl: Verlängerung des russischen-japanischen Handelsvertrages.**

Bei der Zusammenkunft des russischen Ministerpräsidenten Paschisch und des japanischen Premierministers Venkisch in Warschau wurden alle Fragen der internationalen Politik und insbesondere diejenigen, welche die beiden Länder betreffen, durchberaten. Die Regierungschefs der beiden Länder stellten die vollkommene Übereinstimmung ihrer Ansichten fest. Schließlich berieten sie über die Frage des Bündnisses zwischen den beiden Ländern. Auf Grund einer allgemeinen Übereinstimmung der Ansichten verhandelten und ergänzten sie den früheren Bündnisvertrag. Neben den politischen Vereinbarungen kamen die Ministerpräsidenten dahin überein, daß neue Maßnahmen in wirtschaftlichen, finanziellen und Handelsangelegenheiten zur Befestigung der Lage beider Länder getroffen werden.

**Italien: Die Konferenz von Verona.**

Bei den österreichisch-italienischen Besprechungen in Verona erklärte der italienische Botschafter dem Bundeskanzler Dr. Seipel, die italienische Außenpolitik gegenüber Oesterreich sei geleitet von der gewissenhaftesten Beobachtung des St. Germainer Vertrages, den Italien streng zu achten beabsichtige, wobei es sein Möglichstes tue, damit er auch von den anderen geachtet werde. Der Minister des Auswärtigen erklärte formell, daß Italien aus diesen Gründen sich jeder Änderung der jetzigen staatlichen Verhältnisse in Oesterreich widersetzen müsse. Hinsichtlich der bereits an die Oesterreichische Regierung vorgeschlagenen Verbindung zwischen den beiden Ländern ver sprach Schanzer, daß die italienische Regierung die Oesterreichischen Vorschläge prüfen werde. Inbezug erklärte Schanzer Dr. Seipel, daß endgültige Vorschläge von der italienischen Regierung erst dann gemacht werden können, wenn der Bundeskanzler keine Entscheidung über die ihm von der Londoner Konferenz übertragene Frage bekannt gegeben haben werde. Endlich erklärte Schanzer sich bereit, den italienischen Staatsminister zu ersuchen, sich unverzüglich mit dem österreichischen Finanzminister über die Eröffnung der bereits vom italienischen Parlament bewilligten Kredite von 70 Millionen Lire in Verbindung zu setzen.

**Frankreich: Kein Engel ist so rein...**

Beim Empfang einer Abordnung amerikanischer Damen der sogenannten „Goodwill-Delegation“, einer Vereinigung, die die Unterstüthungsföhre für die geschädigten Gebiete Frankreichs sammelt, erklärte der Präsident der französischen Republik, Millerand, er hoffe, die Damen würden in Amerika berichten, was sie gesehen hätten, und die Bevölkerung über die wahre Natur Frankreichs aufklären. Er sagte: „Sie werden Ihren Eindrucken mitteilen, daß Frankreich ein arbeitsames und friedfertiges Land ist. (1) Wenn es nicht schändlich wäre, so würde es komisch sein, ein Land des Militarismus zu beschreiben, das in solchem Maße, wie es geschehen ist, seine militärischen Ausgaben seit dem Kriege eingeschränkt hat. (2) Frankreich würde sich noch mehr einschränken, aber wir können es vergessen, daß vor acht Jahren ein Sturm über die Welt gegangen ist. Wir sind friedfertig, aber wir werden uns nicht hinter das Licht führen lassen. (3) Sie haben mit eigenen Augen die Bewohnern gesehen, die zum großen Teil abhichtlich und bloßmäßig in sehr unruher Departements angestellt wurden. Sie haben mit eigenen Augen die Wiederanbauektionen gesehen, die auf unsere Kosten ausgeführt worden sind. Wir verlangen nur Gerechtigkeit. Wir sind sicher, sie zu erhalten, weil wir es wollen.“

**Frankreich: Die Pariser Presse sieht Gespenster.**

Pariser Blätter melden dieser Tage, daß ein Deutscher, ein Angehöriger der Organisation Consul namens Gantner oder Gantner, nach Paris unterwegs sei, um ein Attentat auf Poincaré zu verüben. Wie sich jetzt herausstellt, haben die Pariser Blätter ein Gespenst gesehen. „Petit Journal“ hat nämlich festgestellt, daß es sich bei dem in Duell verhafteten Gantner um einen Etschke handelt, dessen Papiere vollständig in Ordnung waren.

**England: Lloyd George wartet ab.**

Im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht der Sturz der deutschen Mark. Auf dem Geldmarkt herrscht große Aufregung und Unsicherheit. Die Blätter fragen, wo das hinföhren soll, und fordern fast einstimmig sofort die Annahme der englischen Regierung zu einer Entschüderung der Lage. Die Regierungskreise beobachten jedoch strengste Zurückhaltung. Nach der „Daily News“ besteht vorläufig keinerlei Absicht, das britische Kabinett zur Erörterung der internationalen Lage zusammenzuberkufen. Die offizielle britische Haltung scheint zu sein, daß die Folgen des Abbruchs der Londoner Konferenz abgewartet werden müßten, bis die Reparationskommission in Paris ihren Bericht verfaßt habe. Lloyd George hat seinen Ferienaufenthalt unterbrochen und ist auf einige Tage nach London zurückgekehrt. Die Blätter berichten, daß er sich über die Währungsfrage und über die Berliner Verhandlungen unterrichten wolle. Wie verlautet, wird Lloyd George am Mittwoch wieder nach Ercletsh zurückkehren, um seinen unterbrochenen Urlaub fortzusetzen.

**Brasilien: Die Jahrhundertfeier.**

Der Staatssekretär der Vereinigten Staaten reiste an Bord der „Panamerika“ von New York nach Rio de Janeiro in Gesellschaft des Admirals Rogesang, des Generals Bulward und des Abgeordneten Porter. Sie werden sich dem Admiral Jones an Bord des Kreuzers „Marland“ vor Rio de Janeiro anschließen und acht Tage in Brasilien bleiben. Dort wird Hughes als Vertreter der Vereinigten Staaten an der Jahrhundertfeier der Unabhängigkeit Brasiliens teilnehmen.

**Achnes auf dem Hamburger Wirtschaftskongress.**

Hamburg, 27. August. In der Schlußsitzung des Weltwirtschaftskongresses hat der bekannte englische Publizist Professor Keynes vor einer Versammlung von über 2000 Personen einen Vortrag über Deutschlands Reparationspolitik gehalten. Der Redner erklärte, es gäbe nur eine Art internationaler Anleihe, die von Bedeutung sein könnte, nämlich eine deutsche Anleihe, aufgebracht in den Ländern seiner Gläubiger. Jeder Versuch, bestimmte Arten der Zahlungen vorzuschreiben, in Form von Kohlenlieferungen und anderen Sachleistungen, oder durch das, was Poincaré „produktive Pfänder“ nenne, werde die Föhigkeit Deutschlands zu weiteren Zahlungen mehr herabmindern, als es den alliierten Ländern nützt. Augenblicklich sei ein Moratorium unvermeidlich. Wie lange es dauern müsse, und in welchem Maße Deutschland nach seiner Beendigung mit Zahlungen beginnen könne, das sei schwer zu sagen. Ein wieder aufgerichtete Deutschland werde ein Bollwerk des Friedens sein.

**Amerikanische Bankiers über die Wiederherstellung Europas.**

New York, 27. August. In Williamstown (Massachusetts) findet eine nichtoffizielle Konferenz amerikanischer Bankiers statt, auf der Pläne zur Wiederherstellung Europas erörtert werden. In diesen Plänen wird angeblich eine gemeinsame Aktion zur Streichung der Schulden der kontinentalen Alliierten an Amerika bei voller Bezahlung der englischen Schulden in Aussicht genommen. Es ist von Reformen auf dem Kontinent die Rede, die folgende Punkte umfassen: 1. Reform der Staatsfinanzen einschließlich Steuererhebung, und Verminderung der Deeresausgaben, 2. Wiederherstellung der Goldbasis auf einer neuen Goldparität, 3. Regelung der deutschen Wiederherstellungsfrage, Herabsetzung der Forderungen und mehrjähriges Moratorium bei Nichtzustandekommen einer ausländischen Anleihe, 4. Beilegung der Handelsstranken.

**Die S. P. D. warnt vor Paulskirche.**

Berlin, 27. August. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands wendet sich mit einem Aufruf an die Arbeiter und alle Republikaner, worin er mahnt, in dem Zusammenbruch des Marktes den Kopf oben zu behalten und sich vor Verwerfungsakten zu hüten.

**Der Ausbruch Oesterreichs an Italien bedeutet Krieg.**

London, 27. August. Das offiziöse „Daily Chronicle“ behauptet, in Frankreich sehe man das Oesterreichische Problem noch bringender als die Reparationsfrage an und fürchte einen Zusammenstoß bewaffneter Streitkräfte zwischen Oesterreich und dessen Nachbarländern. So würde z. B. ein Anschluß an Italien den Krieg mit der Kleinen Entente bedeuten. Andererseits werde Italien der Kleinen Entente nicht erlauben, eine vorherrschende Stellung in Oesterreich einzunehmen.

**Volkswirtschaft.**

3. Wochenbericht des Deutschen Landwirtschaftsvereins.

Die letzten Tage haben wieder reichlich Regen gebracht. Noch immer sind größere Reste von Hafer und Winterweizen nicht geerntet und selbst von Roggen Beständen sind solche Partien, die als Lagerernte verhältnismäßig spät geschritten werden konnten, auf dem Felde. Die Versorgung der Märkte ist im Allgemeinen noch spärlich und genügt der Nachfrage nicht. Es zeigte sich besonders in den letzten Tagen ein ausgeprägter Zusammenbruch unserer Währung. Der Dollar ist gewaltig gestiegen. Außerordentlich bestig war im Anschluß hieran die Werthöhung des Getreides. Das Privatpublikum kauft, was es überhaupt an Mehl bekommen kann und auch die Bäcker sind dauernd bestrebt, sich auf möglichst lange Zeit hinaus mit Vorräten zu versorgen. Roggen ist alltäglich in ansehnlichen Mengen, hauptsächlich zu Umlegezwecken, erworben worden; aber auch Mähen bleiben in vermehrtem Maße Restant, da laufend Bedarf für Roggenmehl besteht. Gerste hat nicht ganz die Steigerung wie Brotgetreide erfahren. Zumal auch die Qualitäten nicht immer den Ansprüchen an eine befriedigende Malzherbe entsprechen. Umso mehr eine

wieder der Gaspreis in die Höhe. Bis jetzt sind die Angebote von diesem Artikel noch knapp und der laufende Bedarf, der sehr schwach versorgt ist, findet schwer Befriedigung. Noch mehr als Getreide haben Erbsen im Preise angezogen. Alle anderen Artikel sind infolge der Dollarhauffe scharf in den Notierungen gestiegen.

**Berlin, 26. August.** (Börse und Borsen.) Im freien Verkehr liegen die Devisen erneut nach. Während der Dollar Anfangs bis 3350 hinaufging, schwächte er sich bald auf 1775 ab, um dann wieder auf 1900 zu steigen. Umfänglich wurde der Dollar mit 1797 notiert.

**Der Stand der Markt.** Es kosteten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	26. 8.	25. 8.	1914
100 holländische Gulden	69912	71910	167.— M.
100 belgische Franken	12833	13283	80.— "
100 dänische Kronen	38551	41048	112.— "
100 schwedische Kronen	47740	49937	112.— "
100 italienische Lire	7640	8039	80.— "
1 englischer Pfund	7990	8239	20.— "
1 Dollar	1797	1847	4.20 "
100 französische Franken	13483	13982	80.— "
100 schweizerische Franken	34107	34856	80.— "
100 tschechische Kronen	6441	6791	— "

**Berlin, 26. August.** (Warenmärkte.) Amtliche Notierungen für 50 Kilo ab Station: Weizen Märkischer 3700—3550. Roggen Märkischer 2900—2800. Weizenmehl (100 Kilo) 9500—10 200. Roggenmehl (100 Kilo) 6500 bis 7500. Weizen- und Roggenstroh 2100—2200. Raps 4000—4200. Viktorlaerbsen 5000—5200. Kleine Speiseerbsen 4000—4250. Futtererbsen, Pelusischen und Ackerbohnen 2600—2700. Lupinen blaue 1350—1500, gelbe 1600 bis 1800. Rapssamen 2300—2400. Leinsamen 2800—2900. Erbsenmehl 2000—2100. Vollwertige Ruderstängel 2100 bis 2300. Heu und Stroh. Großhandelspreise für 50 Kilo ab Station: Dachtgepreßtes Roggen-, Weizen- und Haferstroh 430—450. Bindiggepreßtes Roggen- und Weizenstroh 400—440. Roggenstroh 430—480, gebündeltes Strohstroh 350—390, Stroh 500—540, handelsübliches Heu 580—640, gutes Heu 640—700 Mark.

**Berlin, 26. August.** (Schlachttiermarkt.) Auftrieb: 3043 Rinder, 960 Kälber, 8082 Schafe und 4439 Schweine, welche wie folgt gehandelt wurden: Rinder 28 bis 54, Kälber 50—82, Schafe 30—62, Holsteiner feite Weibschafe 64—68, Holsteiner feite Weibschafe 63 und Schweine 90—136 Mark.

### Das Geheimnis von Dubshinka.

Reinhold von Schönbach.

(40. Fortsetzung.)

„Ja, Dobrud ist dann ja nicht mehr zu fürchten, und die übrige Dienerschaft würde im Notfall sicher auf unserer Seite sein. Uebrigens werde ich natürlich auch dabei sein. Erst als Ihr Chauffeur, dann als Beuge.“

„Können Sie denn ein Auto lenken?“  
„Ich wäre ein trauriger Detektiv, wenn ich es nicht könnte! Natürlich habe ich die Prüfung als Chauffeur gemacht. Ungefährer kommt ja in alle möglichen Lagen und kann gar nie genug Kenntnisse besitzen.“

„Wird man Sie in Dubshinka aber nicht sofort erkennen?“

„Darüber können Sie ganz ruhig sein. Wenn ich will, erkenne mich mein bester Freund nicht. Aber nun muß ich Sie auch noch um einen Gefallen bitten.“

„Also?“  
„Ich kann heute keinesfalls mein Zimmer verlassen und erwarte doch sehr wichtige Briefe, die wahrscheinlich schon gestern eingetroffen sind und auf der Post für mich bereit liegen.“

„Ich werde sie selbstverständlich holen. Betreffen sie unsere Angelegenheit?“

„Ja. Es handelt sich um Auskünfte über die Familie Zehnigt. Sie hat sich, wie ich weiß, seinerzeit nach dem Tode von Mendowan zuerst nach Lemberg, später nach Paris gewandt. In der letzten Zeit galt sie für verschollen, ich hoffe aber, daß ich nun erfahren, was sie eigentlich in all den Jahren getrieben hat. Sie begreifen, wie wichtig es wäre, übermorgen in dieser Richtung gleich mit bestimmten Tatsachen kommen zu können.“

„Selbstverständlich. Ich werde gleich, nachdem mein Chauffeur nach Dubshinka gefahren ist, um Putzen und Fräulein Biron zu holen, auf die Post gehen. Hoffentlich sind die Briefe da.“

#### Neunzehntes Kapitel.

Ueber dem Gartenhaus von Dubshinka lag schwarz und schweigend die Nacht.

Jetzt aber flammt in einem der beiden Zimmer des Oberstockes Licht auf, und eine starke, großköpfige Frau von unverkennbar slavischem Typus trat mit ihrer Kerze an das Lager eines weiblichen Wesens, das dort schlief.

Die Schlafende sah blaß und abgehärtet aus. Eine Fülle gelbblonden Haars umgab das noch junge und früher gewiß noch sehr schöne Gesicht.

Die Alte, die das Licht hielt, aber hatte harte, stumpfe Züge voller Kunzeln und Furchen, und nur die großen blauen Augen ließen darauf schließen, daß auch sie vielleicht einst schön gewesen war.

Als der Schein des Lichts auf die Schlafende fiel, bewegte sie sich unruhig und schlug endlich zwei wunderschöne, tiefblaue Augen auf, deren klarer Blick sich aber sofort verfinsterte, als er auf die Alte fiel.

„Was wollen Sie hier? Warum lassen Sie mich nicht einmal bei Nacht Ruhe?“ fragte sie ärgerlich.

„Wanda, mein Täubchen, siehe auf“, antwortete die Alte sanft, „du mußt dich ankleiden.“

„Ich bin nicht Ihre Wanda, das wissen Sie ganz gut, Frau Dobrud. Ich bin die Frau des Grafen Koschwinzka.“

„Ja, ich weiß, mein armes Täubchen, daß du dich dafür hältst. Du hast alles vergessen: daß einmal Wanda Zehnigt hieß und in Mendowan lebte, wo dich der Herr Graf kennen und lieben lernte, daß du dich nachher in den Reich stürzen volltest, als der alte Graf eure Heirat verbot, und wie dich in eine Irrenanstalt bringen mußten, weil du zu toben anfingst, und daß du dann doch wieder gesund wurdest und zum Theater ainst, wo du als

Wanda Ollins große Triumphfeier feierst — es ist ein Jammer, daß du all das vergessen hast.“

„Ich habe es nicht vergessen. Es ist eine Lüge, die ihr mir täglich vorjagt, daß ich sie endlich glauben — und darüber wahnfinnig werden soll. Ich bin Braze Koschwinzka.“

„Aber Wanda, Seelchen, bedenke doch, wie kamst du dann hierher? Die Gräfin wohnt doch drüben im Schloß bei ihrem Manne. Und aber hat er aus Barmherzigkeit erlaubt, hier zu wohnen, nachdem du ihn in Paris wiedergetroffen hast und dadurch in deinen alten Zustand verfallen bist. Weil er dich doch einmal liebte — und weil ihn dein Wahnsinn jammerte —“

„Einmal liebte —“ Die junge Frau fuhr sich über die Stirn und fuhr bitter fort: „Mich liebte? Sie irren, Frau Dobrud, er hat immer nur die andere geliebt — jene Wanda — ich fühlte es, noch ehe ich wußte, daß sie existierte, und es hat meine Liebe rasch getötet. Dann traf er sie wieder — jawohl — in Paris.“

„Dich, Seelchen, dich!“

„Schweigen Sie!“

„Ach, Kind, du zerreißt mir das Herz! Hast du dich denn nicht selbst überzeugt in der zweiten Nacht, als wir hier ankamen und noch im Schloß drüben wohnten? Wißt du nicht hindübergelaufen in ihr Zimmer und hast sie selbst leibhaftig vor dir gesehen und den Grafen daneben?“

„Ja — ich sah sie — mich selbst —“ murmelte die junge Frau, und ein Ausdruck starren Entsetzens glitt über ihr Gesicht, „sie stand da — in meinen Kleidern — neben ihm — und er sagte —“

Sie versank in finsternes Schweigen.

Die Alte hatte das Nicht niedergesetzt und begann, die junge Frau anzusehen.

Dabei sagte sie: „Siehst du, daß ich recht habe? Und wie oft hat er es dir seitdem selbst wiederholt! Du bist Wanda, mein armes Täubchen, der die Heiligen alle Erinnerung genommen haben.“

Die junge Frau starrte grübelnd vor sich hin, ohne auf die Worte der Alten zu achten.

„Wie war es doch?“ flüsterte sie abgerissen. „Wir kamen an und ich — schließ ein — dann, als ich erwachte — hatte ich gelbes Haar — und sie sagten mir, ich heiße Wanda und — sei wahnfinnig.“

„Aber Sie tun Sie? Wozu kleiden Sie mich an?“

„Weil dein Vater gleich hier sein wird und wir dann mit ihm fortfahren.“

Die andere starrte sie einen Augenblick verständnislos an, dann glitt ein gespannter Ausdruck über ihre Züge.

„Hör? Wohin? Zu meinem Kinde?“

„Nein, mein Herzchen. Du hast ja nie ein Kind gehabt. Vater bringt dich in ein Haus, wo du es sehr, sehr gut haben wirst, viel besser als hier.“

„Ah“, sagte die junge Frau fast froh, „in eine Irrenanstalt also? Das ist gut. Dort gibt es Ärzte — dort wird man eher bald sehen, ob ich krank bin.“

Die Alte antwortete nicht. Sie ging in das Nebenzimmer, dessen Tür sie offen stehen ließ, und kehrte bald mit einem Glas Wein zurück.

„Trinke, mein Herzchen. Es ist kalt draußen.“

„Nein, ich will nicht trinken. Wahrscheinlich würde ich dann wieder einschlafen. Aber ich will wissen, wohin man mich führt. Und Sie brauchen keine Sorge zu haben — ich werde ganz ruhig und gerne mitgehen, denn ich weiß ja, daß dort die Rettung wartet.“

Ihr Blick fiel auf einen gepackten Koffer, der im Nebenzimmer stand. Sie sagte hastig:

„Ah, es ist also schon alles bereit. Desto besser. Wir wollen gleich hinunter gehen.“

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür und der Portier Dobrud trat ein. Auf seinen Zügen lag das gewöhnliche, freundliche Lächeln.

„Nun — seid ihr bereit? Wanda, mein Lieb- lings, wie geht es dir heute?“

(Fortsetzung folgt.)

### Letzte Nachrichten

Mahnahmen der Dresdner Polizei gegen den Warenverkauf.

Die Kriminalpolizei hat seit Monaten durch scharfe Kontrollen in den Hotels und Gasthäusern sowie durch Fahndungen auf den Bahnhöfen und in der Nähe von Wechselstellen alles aufgeboten, um die Ueberflutung Dresdens durch Ausländer, welche nur zum Zwecke billigen Wareneinkaufs hierher gekommen waren, nach Möglichkeit einzudämmen. Die Ferienzeit brachte einen Zustrom von Ausländern in einem Maße, wie er noch nicht zu verzeichnen war. Das Polizeipräsidium sah sich daher gezwungen, nach schärfere Maßnahmen zu verfügen. Von den Beamten der Fahndungsabteilung, tatkräftig unterstützt von den Beamten der Zollverwaltung und des Stadgendarmeerikors, wurde an den Bahnsteigperrons des Hauptbahnhofes die Anwartschaft und Abfahrt der Jäger von und nach Bodenbach-Latzsch, Weising-Altenberg und Zittau-Görlitz überwacht. Die Ausweispaßkarten wurden einer eingehenden Prüfung und das Gepäck der abfahrenden Ausländer einer scharfen Durchsicherung unterzogen. Hierbei wurde stets eine beträchtliche Zahl Ausländer betroffen, welche ohne oder mit ungenügenden Ausweisen die Reichsgrenze überschritten hatten, und die ausfuhrverbotene Waren aufkauft hatten. Zur Sicherung der Strafen, die die betroffenen Ausländer wegen verbotswidriger Grenzübertritts und verbotswidriger Warenausfuhr zu gewärtigen haben, sind Konventionen abgeschlossen worden. Konnten diese nicht gelöst werden, so ist vorläufige Festnahme zum Zwecke der Zuführung an die hiesige Staatsanwaltschaft verfügt worden. Die Waren, die verbotsmäßig zur Ausführung kommen sollten, wurden zum Zwecke der entschädigungslosen Verfallklärung zugunsten des Reiches mit Beschlag belegt. Im Laufe der Zeit hat sich auch die Besetzung weiterer Bahnhöfe und die Kontrolle der Elbe-Dampfschiffe (Valuta-Dampfer) nötig gemacht. Auch hier wurden die Fahndungsbeamten, welche in dankenswerter Weise von 20 zugezogenen Landespolizeibeamten unterstützt wurden, mit den Kontrollmaßnahmen betraut. Darnach ist die Abriegelung Dresdens vollkommen. Durch die Abriegelungsmaßnahmen konnten sehr erhebliche Warenwerte gesichert werden. An Sicherheiten wurden allein am 25. August 1922 über 1 Million Mark zurückbehalten.

#### Ankauf von Gold für das Reich.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt in der Woche vom 28. August bis

3. September d. J. zum Preise von 5000 M. für ein Zwanzigmarkstück, 2500 M. für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 28. August bis auf weiteres zum 120fachen Betrage des Nennwertes.

#### Deutsche Vertreter vor die Reparationskommission geladen.

Paris, 28. August. Die Reparationskommission, an deren gestriger Sitzung sämtliche Delegierte und Berater Frankreichs, Englands, Italiens und Belgiens und auch der inoffizielle amerikanische Botschafter teilnahmen, gab an die Presse folgendes Kommuniqué aus: Die Kommission ist der Auffassung, daß sie über das von der deutschen Regierung am 12. Juli eingereichte Stundungsgesuch nicht vor dem kommenden Mittwoch eine Entscheidung treffen kann. Sie hat die Reichsregierung darüber verständigt, daß sie geneigt ist, im Laufe des Mittwoch bevollmächtigte deutsche Vertreter anzuhören, falls die deutsche Regierung von dem ihr in Artikel 234 des Versailler Vertrages stipulierten Rechte, ihre Meinung zu äußern, Gebrauch machen will. Der Beschluß ist einstimmig erfolgt. Die allseits möglichst rasch gewünschte Entscheidung dürfte Mittwoch abend zu erwarten sein, falls die deutschen Vertreter, als die man hier Dr. Hermes und Bergmann bezeichnet, am Dienstag mit der Reparationskommission in Verhandlungen eintreten.

#### Poincare gegen den deutschen Vorschlag.

Paris, 28. August. Zum deutschen Vorschlag der Garantierung der Holz- und Kohlenlieferungen bemerkt der „Temps“ gestern: Die Auslegung der deutschen Regierung sowie gewisser Alliierten, daß durch eine derartige Garantieleistung für diese Lieferungen eine Kontrolle der Minen und Forsten hinsichtlich geworden sei, ist irrig. Ministerpräsident Poincare hat in seiner Besprechung mit den französischen Delegierten Maudere und Dubois erklärt, daß die Garantie der Minen und Forsten weiterhin die unerlässliche Bedingung eines Moratoriums bilden müsse.

### Sport = Bericht.

Bei dem gestern Sonntag in Rabenau stattgefundenen Sportfest konnten die vom Turnverein Dippoldiswalde (D. T.) teilnehmenden Wettturner und Wettturnerinnen wieder außerordentliche Erfolge erringen. Es erhielten im Dreikampf für Mitglieder Horst Müller den 1., Joh. Boigt den 4., Böhme und Helm. Eidner je einen 6. Preis, im Dreikampf für Turnerinnen Marg. Scherz den 3., Ella Müller den 6. Preis, im Vierkampf für Jugend Kurt Heine den 4., Herbert Gründlich den 6., 2. Altersklasse Alf. Böhme den 2. und Rich. Delang den 5. Preis. In den Einzelwettkämpfen erhielt Horst Müller im Hochsprung mit 1.60 mit berührt einen 1., und im Speerwurf mit 34.60 ebenfalls den 1. Preis, Helm. Eidner wurde 2. im Hürdenlauf, Marg. Scherz 2. im Weisprung und der Jugendturner Kurt Heine 1. im Dreisprung. Im Stafettenlauf 5x100 Meter (Pendelstafette) legte ebenfalls die Mannschaft des Vereins mit den Läufern Horst Müller, Helm. Eidner, Bartsch, Gerh. Böhme und Weidemann. Das Fest vereinte zahlreiche Wettkämpfer und Wettkämpferinnen in erstem Streben um die Palme des Sieges und die prächtigen Leistungen, die allenthalben geboten wurden, erweckten lebhaftes Interesse bei Turnern und Zuschauern. Unbestritten war das Fest ein Erfolg für die deutsche Turnschau. Mag es auch eine Werbestadt auf die ihr noch Fernstehenden ausgeübt haben, mitgutm in frisch, froh, fromm, freien Streben nach echt deutscher Turnerei.

**Fußball.** Am Sonntag spielte die 1. Mannschaft des Turnvereins Dippoldiswalde gegen die 1. Mannschaft von Klingenberg. Trotzdem Dippoldiswalde mit 3 Ersatzleuten spielte, wurde Klingenberg mit 14:0 geschlagen.

Otto Pietsch  
Gertrud Pietsch

Schmiedeberg, geb. Hasso  
Vermählte.

Emil Hardtmann  
Magdalena Hardtmann

geb. Schnelder  
Vermählte  
Dippoldiswalde Cortnitz bei Bautzen  
am 27. August 1922

Tischler  
auf photographische Apparate  
per sofort gesucht

„Mentor“-Kamera-Fabrik  
Goltz & Breutmann, Dresden-A.,  
Pillnitzer Strasse 49.

Ein feiner Transport, ca. 15 Eid-, prima Oldenburger

Milch- und  
Zuchtvieh

steht unter realen Bedingungen preiswert zum Verkauf.

H. Müller, Yorlas

Bernsprecher dabei!



Verbandstoffe

Herm Lommatzsch  
Drogerie zum Eckanten  
Dippoldiswalde.

Visitenkarten: C. Zehne

Süchtiges Hausmädchen  
mit Kochkenntnissen nach Dresden  
am 1. od. 15. Sept. bei guten Lohn  
gesucht. Schriftl. z. St. Eisenberg-  
Tal 1. Erggeb., Haus Sonnenhöhe.

Zwei  
Grummetmäher  
licht  
Stemmig.